



Abb. 97. Hans Thoma: Frühlingskonzert. (Zu Seite 105.)

neben ihr sitzende Triton bestimmt die Lotrechte und teilt das Bild in zwei Hälften, zugleich scharf den Horizont überschneidend, den eine weiße Schaumlinie der schwarzblauen Wogen weithin aufleuchtend abhebt. Die Gestalten ordnen sich aber auch in der Linienführung in die Diagonalen des Bildes ein. So ist alles für die Raumvorstellung vortrefflich herausgeholt worden, ohne sich aufzudrängen; man muß es eigentlich auffuchen, um dann freilich auch die großzügig gesehene Stimmung doppelt zu genießen.

In diesen urwüchsigsten Gestalten voller Leidenschaft feiert die Naturkraft in ihrer

Größe und Gewalt einen Triumph; wie gebrechlich erscheint gegen sie doch der entnernte Mensch unserer Tage. Hat sich der Künstler über unser Pygmäengeschlecht lustig gemacht, weil ihn ein gelindes Grauen vor seiner Entartung überkam und deswegen, selbst ein Riese an Körper und Geist, jene Gestalten als ihm innerlich verwandte Wesen gemalt?

Aus Überdruß an dieser Welt mit ihrer Qual befreite er sich, suchte bei ihnen Genesung und flüchtete in ein Zauberland wie die „Gefilde der Seligen“ (Abb. 94).

Ein weißer Schwan vor mir: so ziehn wir leise  
 Auf dunkler Flut durch unser Morgengrauen  
 Und ziehn zur Ferne, wo die Wellentreise  
 Dem jungen Tage hoch entgegenblauen.  
 Und lassen tragen uns und weiter tragen,  
 Und golden wird der dunkle Wasserbogen,  
 Bis wir die selige Insel sehen ragen  
 Im Glanz der Frühe aus den tiefen Wogen.

In diesen Versen Dehmels lebt ein geistig Verwandtes. Die dunkle Flut des acherontischen Flusses, der aus tiefgeheimnisvoller Felsengrotte herausströmt, umgibt die Insel. Auf seinen Rücken trägt ein kräftiger